(Vierter Expedition: Kommandantenstraße 7. Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 3 Pf., mit Botenlohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf. mit Botenlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postanstalten des Inlandes 25 Sgr.; des Auslandes 1 Thlr. 6 Sgr. — Inserate die gespaltene Petitzeile 2 Sgr.

№ 237. Berlin, Sonnabend, den 9. Oktober. 1852.

Die Majorität der darmstädtischen Kammer.

Der Großherzog von Hessen-Darmstadt ist ein Mitglied der Koalition, die den Namen die darmstädtische Koalition führt. Seine Regierung ist jetzt entschieden gegen die Handelspolitik in Preußen aufgetreten. Dahingegen hat die Kammer in Darmstadt sich gegen die Pläne und Absichten der dortigen Regierung ausgesprochen und Beschlüsse gefaßt, welche den Anschluß an die von Preußen befolgte Handelspolitik bezwecken.

Sämmtliche preußische gutgesinnte Zeitungen und die konservativste der konservativen, die ministerielle Zeitung an der Spitze theilen diese Kammerbeschlüsse mit und machen kein Hehl daraus, daß sie diese Beschlüsse für gerechtfertigt und erfreulich halten.

Dies giebt uns aber zu einer ernstlichen prinzipiellen Betrachtung Veranlassung.

Wenn wir Demokraten, oder wenn die Konstitutionellen mit Genugthuung auf jene Beschlüsse der darmstädter Volksvertretung blicken, so hat es seinen richtigen und natürlichen Grund. Wir halten nicht nur die Handelspolitik der Koalition für falsch und verderblich, sondern wir sind auch prinzipiell der Ueberzeugung, daß eine Regierung ein für allemal nicht so einsichtsvoll ist wie eine Landesvertretung. Wir halten daher die Landesvertretung in Darmstadt nicht nur für weiser und einsichtiger als die darmstädter Regierung, sondern erachten es auch als einen Frevel, wenn die dortige Regierung ihren Willen durchsetzen und auf die Landesvertretung nicht hören wollte.

Aber Ihr Gutgesinnten, Ministeriellen und Konservativen, die Ihr es als eine unumstößliche Lehre aufstellt, daß jede nach herkömmlichem Brauch eingesetzte Regierung weiser ist als alle Weisheit des Volkes, daß es zwar Weisheit in der Welt gebe, aber die Regierungs-Weisheit die allerhöchste Weisheit sei, Ihr, die Ihr den Unterschied zwischen dem Verstand der Unterthanen und dem Verstand der Regierenden macht und jenen als beschränkt, diesen als begnadigt bezeichnet, wie dürfet Ihr den darmstädter Unterthanen auch nur entfernt Recht geben gegenüber der darmstädter Regierung?

Freilich muß es Euch schmeicheln, daß die darmstädter Unterthanen so denken über die Zollangelegenheit wie Ihr denkt; aber wenn Ihr es genau überlegt, müßt Ihr wie reuige Sünder an Eure Brust klopfen ob der frevelhaften Freude. Denn wenn Ihr so denkt über die Zollfrage wie unsere Regierung, so thut Ihr nur Euere **Schuldigkeit**, indem Ihr das für gut haltet, was Euere Regierung für gut hält. Dahingegen, wenn darmstädter Unterthanen so denken wie Ihr denkt, so muß es Euch nicht freuen, sondern tief schmerzen. Denn die darmstädter Unterthanen sind ja Unterthanen **ihrer** Regierung. Diese ihre Regierung, die darmstädtische Obrigkeit, ist entgegengesetzter Ansicht als Ihr. Der darmstädter Unterthan frevelt also, wenn er anders denkt oder gar **beschließt**, als seine Obrigkeit es will. Wie dürfet Ihr aber Euch einer Thatsache freuen, die nur im **Frevel** entstehen kann?! — Ist es nicht ganz so, wie wenn sich Jemand freuen wollte, wenn man ihm ein gestohlenes Brod schenkt! Muß nicht jeder sittliche Mensch, und wäre er noch so hungrig, sagen: Nein, ich will dies Brod nicht, wenn der Besitz desselben für mich nur durch den Frevel zu erlangen ist?

Ist diese Frage hinreichend, das ganze System der Lehre von der obrigkeitlichen Weisheit und dem Unterthanenverstand in das rechte Licht zu setzen, so können wir den Gutgesinnten und Konservativen eine weitere Frage in der schwebenden Angelegenheit nicht erlassen.

Gesetzt die darmstädtische Regierung wollte sich als „starke Regierung" beweisen und die Kammer auflösen, weil sie sich einen Beschluß erlaubt hat gegen die zu Darmstadt eingesetzte erleuchtete Obrigkeit. Gesetzt die darmstädtische Regierung wollte erklären, daß es kein Glück sei für ein Land eine Verfassung zu haben, mit der die kleinen Hassenpflüge nicht regieren können, folglich sei die Regierung ermächtigt die Verfassung umzustoßen. Gesetzt diese Frage käme auch an den Bundestag zur Entscheidung, der den Grundsatz aufgestellt hat, daß alle Regierungsgewalt ungetheilt in der Hand der Regierungen sein und bleiben müsse; gesetzt es käme dahin, wohin es ja mit Kurhessen

bereits gekommen ist, — was würdet Ihr zu denjenigen Kammermitgliedern sagen, deren Beschluß Euch heute so sehr erfreut? — Würdet Ihr diese Kammermitglieder, wenn sie malträtirt und disziplinirt und inhaftirt würden wie es in Kurhessen der Fall ist, würdet Ihr sie dann immer noch als Euere Gesinnungsgenossen bezeichnen, auf deren Urtheil Ihr Euch berufen habt?

Wahrlich, es giebt nichts Komischeres als die weitere Betrachtung all der möglichen Fälle im Geiste der politischen Prinzipien unserer Konservativen und Gutgesinnten; aber wir wenden gern den Blick von all diesen Fragen ab, um uns zu einer verwandten Betrachtung anderer Art zu wenden.

In Darmstadt hat sich die Kammermajorität für die preußische Handelspolitik ausgesprochen. Was ist das für eine Majorität? Sind es die darmstädtschen Gutgesinnten, die Getreuen, die wahren Patrioten, die Anhänger der obrigkeitlichen Weisheit, die Verehrer des Bundestags gewesen? Nein! die darmstädtische Majorität, die sich noch immer an Preußen anschließen mag, ist **die Linke** gewesen, die man sonst verleugnet und sonst verhöhnt und deren Bündniß man sonst immer als das verderblichste alles Verderbens betrachtet hat!

Dies aber kann nicht nur den Gutgesinnten die Augen öffnen über unsere Freunde und unsere Feinde, dies kann nicht nur unsere Konservativen, wenn sie nicht mit völliger unheilbarer Blindheit geschlagen sind, belehren, wo für Preußen die naturgemäße und wo die unnatürliche und verderbliche Verbindung ist, sondern — wir wollen es nicht leugnen — dies Faktum, daß die Linke der kleinen deutschen Staaten trotz all dem was vorgegangen ist, noch immer ernste Sympathien für Preußen hat, dies Faktum hat für uns eine innere und erfreuliche Bedeutung. — Es ist für uns fast eine rührende Erscheinung, eine Anhänglichkeit des deutschen Volkes an Preußen noch nicht erloschen zu sehen, denn es lehrt uns, daß ein dunkler Trieb dem deutschen Volke sagt, daß Preußen **mehr** ist als die augenblicklich herrschenden preußischen Regierungsprinzipien, die der deutschen Sache so große Wunden geschlagen: Preußen ist das preußische Volk, das sich zur rechten Stunde der deutschen Sache mit vollem Herzen zugethan erweisen wird! —

Berlin, den 8. Oktober.

— Der „Köln. Ztg." wird aus Westfalen geschrieben: „Sicherem Vernehmen nach ist der königl. Provinzialsteuerdirektor von Westfalen höheren Orts beauftragt, sofort Einleitungen zu treffen, um mit dem 1. Januar 1854 die Grenzen gegen die beiden Hessen und Nassau besetzen zu können, und hat er bereits die zu diesem Ende erforderliche Bereisung der betreffenden Bezirke angetreten.

— Vom 1. Juli bis 30. Sept. hat die **Zeitungssteuer** von in- und ausländischen Blättern 60,000 Thlr. eingebracht.

— Der Kriegsminister Herr v. Bonin ist seit einigen Tagen leidend. — Herr von Radowitz ist hier eingetroffen.

— Die Weigerung der katholischen Bischöfe, der Regierung über die Staatszuschüsse Rechnung zu legen, dauert fort.

§ Der preußische Konsul in St. Louis, Hr. Angelrodt, hat von den Roky mountains 2 Bären, 2 Dachse, 2 junge Biber, die selbst in Amerika selten gesehen werden, und einen Adler erhalten, welche Thiere bestimmt sind, den zoologischen Garten zu zieren und über New-Orleans hier eintreffen werden.

— In dem Prozesse gegen den Schriftführer des Gewerberaths Herrn **Falk** erkannte der Gerichtshof auf **sechs Monate** Gefängniß gegen den Angeklagten. Die richterlichen Gründe für die Entscheidung beruhen im Wesentlichen auf denjenigen Ministerialerlassen, welche das Verfahren des **Magistrats** in der Angelegenheit der Prüfungsgebühren als **gesetzlich**, das des Herrn Falk als **ungerechtfertigt** bezeichnen.

—** Mit jedem Vierteljahrswechsel hört man jetzt von **obdachlosen Familien**, welche theils von den Wirthen wegen rückständiger Miethe exmittirt wurden, theils nach gekündigter Wohnung eine neue zu beschaffen aus Armuth nicht im Stande waren. Diese Familien werden, wenn sie nach vergeblicher Mühe, eine Wohnung zu beschaffen, Tage lang hungernd und entblößt in den Straßen des großen Berlins umhergeirrt sind, durch das Polizeipräsidium, resp. durch die Vorstände der betreffenden Polizeireviere oder durch die Armenkommissionen in das hiesige **Arbeitshaus** geschafft. Im Arbeitshause werden diese Familien nun in das Hauszeug — Arrestantenanzug — gesteckt (wie das in einer solchen Anstalt auch nicht anders sein kann), und wie Arrestanten behandelt, bis ihre Angelegenheit so weit geordnet ist, daß sie im glücklichsten Falle nach 8 Tagen zur Beschaffung einer neuen Wohnung beurlaubt werden. Haben sie nach einem 3—8tägigen Ausgange eine Wohnung gefunden, so werden sie, mit einer Geldunterstützung und den nöthigsten Kleidungsstücken versehen, entlassen; im entgegengesetzten Falle aber, was am häufigsten geschieht, in der Anstalt auf 1, 2, ja 3 Monat und so lange beibehalten, bis sie nach inzwischen wieder bewilligtem Urlaub eine Wohnung gefunden haben, oder bis die Männer, welche meist nicht mit nach dem Arbeitshause kommen, ermittelt und im Stande sind, ihre Familien herauszunehmen. Wie drückend nun die Lage dieser bejammernswerthen Familien — meist **unbescholtene Leute** — ist, kann man sich denken, besonders bei der ersten Einlieferung, wo die Scheu bei Eltern und Kindern vor dem Aufenthalt in einer Anstalt, die mehr den Charakter einer Strafanstalt, als den einer Herberge trägt, noch nicht ganz abgestumpft ist. Mehr als das Drückende dieser Lage ist aber gewiß das Zusammenleben rechtschaffener Leute mit alten Verbrechern, Vagabonden, liederlichen Frauenzimmern ꝛc. zu beklagen, noch mehr aber als alles dieses der verderbliche Einfluß, welchen dies Zusammenleben auf die zarten Kinder nothwendigerweise ausüben muß. — Der „kirchliche Anzeiger" weist auf diesen Schaden hin, als auf einen, der dringend der Abhilfe bedarf. Das kirchliche Blatt sieht hier ein großes Arbeitsfeld für die innere Mission eröffnet.

— Gestern bewilligte der Gemeinderath auf den Antrag des Magistrats und der Sanitätskommission die Summe von 2000 Thaler zu Cholerazwecken, wobei jedoch zur Beruhigung des Publikums ausdrücklich zu bemerken ist, daß die Bewilligung dieser Summe lediglich eine Vorsichtsmaßregel ist und daß das jüngste sehr gelinde Auftreten bis jetzt durchaus zu keiner größeren Besorgniß Veranlassung giebt.

— Ueber den schon erwähnten, gestern auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn vorgekommenen Unglücksfall berichtet man aus Potsdam: In der jetzigen Jahreszeit wird zur Beförderung der Züge zwischen hier und Berlin durch Nowaweß, namentlich Morgens und Abends, sehr häufig die Verwendung einer zweiten Maschine erforderlich, weil der starke Blätterfall die Schienen derartig schlüpfrig macht, daß die Räder beim stärksten Arbeiten der an der Spitze befindlichen Maschine nicht von der Stelle kommen. Es pflegt deshalb um diese Zeit den Morgen- und Abendzügen eine Reservemaschine in angemessener Entfernung zu folgen, um auf Erfordern sofort zum Schieben des Zuges über die schlüpfrige Stelle verwendet werden zu können. Eine solche Maschine kam, da der Führer die Maschine auf den glatten Schienen nicht zeitig genug zum Stehen bringen konnte, dem gegen 9 Uhr von Potsdam abgegangenen Köln-Berliner Personenzuge zu nahe und verursachte dadurch einen Zusammenstoß, welcher glücklicherweise nur leichte Kontusionen von ein Paar Passagieren und nicht erhebliche Beschädigungen der hinteren Wagen zur Folge hatte.

— Mit dem 1. Oktober hat der Unterricht für den Kursus pro 1852 — 1853 an der hiesigen Zentral-Turnanstalt begonnen. Es sind hierzu von jedem Armeekorps zwei Offiziere, im Ganzen 18 Offiziere, kommandirt.

† Die Zeitschrift „der Hahn" hat am Anfange dieses Vierteljahrs zu erscheinen aufgehört.

† Seitens der Regierung ist bekanntlich dem Vorsitzenden des Gewerberaths aufgegeben worden, Herrn Falk wegen ungerechtfertigter Anschuldigung des Magistrats, speziell des Stadtraths Herrn Risch, seine Stelle zu kündigen. In der letzten Sitzung des Gewerberaths ist, wie wir vernehmen, diese Angelegenheit bereits zur Sprache gekommen, indem von einer Seite beantragt wurde, bei der Regierung auf Zurücknahme jener Maßregel hinzuwirken. Dieser Antrag soll jedoch nicht die Mehrheit der Stimmen erhalten haben.

— Mit der Legung einer Granitbahn auf der linken Seite der Schönhauser Allee, welche bisher bei Regenwetter fast unwegsam wurde, soll sofort begonnen und die Arbeit noch in diesem Herbste beendigt werden.

— Vom 6. zum 7. wurden 3 Cholerafälle angemeldet.

—§ Der Vorschußverein im 64. Stadtbezirk hatte vom 1. Sept. 1851 bis Ende August 1852 eine Einnahme von 1894 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf., die Ausgabe betrug 1751 Thlr. 5 Sgr., bleibt baarer Bestand 143 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. Unter den Ausgaben befinden sich 60 bewilligte Darlehen zum Betrage von 1524 Thlrn. Das Vermögen des Vereins am 1. Sept. 1852 belief sich auf 1018 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf.

— Prozeß gegen Dr. Becker und Genossen in Köln. Die zweite und der Anfang der dritten Sitzung vom 6. Oktober wurden noch mit dem Verlesen der Anklageakte ausgefüllt. Hierauf begann der Staats-Prokurator Sandt seinen Vortrag, in welchem er die Kernpunkte der Anklage den Geschwornen noch einmal darlegte, und zugleich den Vorwurf der Verzögerung als unbegründet zurückwies. Hieran knüpfte er eine Abhandlung über das Wesen des Kommunismus: Die Lehre des Kommunismus habe eine große Zahl von Anhängern gefunden und zwar hauptsächlich in den unteren Klassen der Gesellschaft. Während der französischen Revolution habe Baboeuf diese Lehren namentlich verbreitet. Im Jahre 1836 traten diese Lehren wieder offen hervor und leiteten im Jahre 1839 zu der Emeute in Paris gegen das Rathhaus, an welche sich im Jahre 1840 ein Attentat auf Ludwig Philipp und im Jahre 1841 auf die Herzogin von Nemours schloß. Die geheimen Gesellschaften, welche sich in Frankreich gebildet, übten ihren Einfluß auch auf Deutschland aus. Vor 1840 hätten diese kommunistischen Gesellschaften eine große Zahl von Anhängern gefunden, welche in allen Städten Deutschlands verbreitet waren. Nach 1841 sei indessen auf einmal jede Spur verschwunden, und erst 1847 habe man in Berlin wieder Fäden eines Komplotts, an deren Spitze der Schneider Mentel, entdeckt. Nach 1848 zeigten sich auch in Köln die deutlichsten Spuren einer kommunistischen Verbindung, welche, Schuld an allen hierselbst stattgehabten Ereignissen, das Feuer des Aufruhrs fortwährend angeschürt. Alle Versuche, der Verbindung auf die Spur zu kommen, waren vergebens, obgleich man auch 1849 in Berlin in dem Hätzel'schen Prozesse Zeichen einer Verbindung entdeckte. Der gegenwärtigen Untersuchung verdankt man die Lösung des Räthsels, dieselbe habe ihren Ursprung eigentlich in einem Zufall, nämlich der Verhaftung des Schneiders Rothjung in Leipzig, der daselbst ohne Legitimationspapiere betroffen wurde. Bei ihm wurden jedoch Papiere gefunden, welche einen Anhaltepunkt gewährten. Ihre Spur führte auch nach Köln. Zu gleicher Zeit wurde der Angeklagte Bürgers in Dresden verhaftet und man fand bei diesem wieder Papiere, deren Spur nach Hamburg leitete, woselbst ein gewisser Haupt verhaftet wurde, durch dessen Aussagen und bei ihm vorgefundenen Papiere Einer nach dem Andern von den Angeklagten kompromittirt wurde. Man kam nun einer Verbindung in London und Paris auf die Spur und in Paris endeten die deshalb angestrengten Prozesse mit einer Bestrafung der Angeklagten zu langen Zuchthausstrafen.

Der Staatsanwalt geht dann zu den eigentlichen Resultaten der Untersuchung über. Die erste Spur des Komplotts zeigte sich im Dezember 1847 in einem Statut des zweiten Kongresses zu London, von Schapper und Engels unterzeichnet. Dieses Statut gab als Zweck des Bundes an: „Art. 1. der Zweck des Bundes ist der Sturz der Bourgeoisie, die Herrschaft des Proletariats, die Aufhebung der alten auf Klassengegensätzen beruhenden bürgerlichen Gesellschaft und die Gründung einer neuen Gesellschaft ohne Klassen und ohne Privateigenthum". Dieser Bund besteht nach den Statuten aus Gemeinden, Kreisen und der Zentralbehörde. Zur Mitgliedschaft wurde namentlich bedingt: Revolutionäre Energie und Eifer in der Propaganda. Wenn die Gesellschaft sich auch in London befand, so sei es doch klar, daß ihre Bestrebung dahin ging, eine einige, untheilbare sozial-demokratische Republik in Deutschland einzuführen. Dies geht namentlich aus einem kommunistischen Manifeste, von Marx verfaßt, hervor. Am 11. Februar 1848 feierte der Arbeiterverein in London das Fest seines siebenjährigen Bestehens, wobei namentlich Schapper und Andere Reden gehalten und sich ganz offen über den Zweck des Bundes aussprachen, wonach von einer friedlichen Lösung der sozialen Frage nicht mehr die Rede sein könne. Im März desselben Jahres befand sich Marx in Brüssel, woselbst er sich auf Ehrenwort verpflichtete, an keiner politischen Demonstration Theil zu nehmen. Dies habe er nicht gehalten, sei ausgewiesen und nach Paris gegangen. Das Hauptaugenmerk der Verschwörung richtete sich nunmehr auf Deutschland. Nach der Amnestie im Jahre 1848 kamen sämmtliche Mitglieder derselben nach Köln, wo ihre Agitationen in dem Arbeitervereine begannen, und wobei sich fast die meisten der Angeklagten betheiligten. Außer der „Arbeiterzeitung" wirkte damals auch die „Rheinische Zeitung", in welcher Schapper, Marx u. A. dahin arbeiteten, die Verschwörung zur That werden zu lassen. Die Unordnungen seien hier nun immer größer geworden: auf dem Frankenplatze wurde ein Sicherheitsausschuß gewählt, an dessen Spitze der Angeklagte Becker stand. Dies war der Anfang vieler anderer Thaten; es folgten bald die Barrikaden in Köln und immer wieder traten die Namen Moll und Marx hervor. Gegen Ende des Jahres 1848 wurde das Häuflein hier gesprengt und Moll floh nach England. Während er steckbrieflich verfolgt wurde, hatte er die Kühnheit nach Berlin zu gehen, um dort unter Mitwirkung des Hätzel eine neue Gemeinde zu stiften, die aus 100 Mitgliedern bestand. Hätzel werde genaue Auskunft über das Komplott ertheilen.

Im Jahre 1849 betheiligten sich die einzelnen Mitglieder des Komplottes an den Aufständen in Elberfeld und Baden. Nach Elberfeld gingen Rothjung und Engels, Moll nach Baden, woselbst er im Kampfe fiel; Marx nach London, wie auch die übrigen Häupter der Verschwörer. In Köln aber blieb stets ein Kreis, eine Behörde, selbst nach Unterdrückung sämmtlicher Aufstände, bestehen, und an ihrer Spitze stand stets der Angekl. Becker. Die Zentralbehörde in London schickte Anfangs 1851 einen Emissär Namens Bauer nach Deutschland, um die unterbrochenen Verbindungen wieder anzuknüpfen. Er kam nach Köln und brachte eine Ansprache für die Mitglieder des Bundes. Röser, Daniels, Otto, Freiligrath, Reiff und Klein nahmen Abschrift von dieser Ansprache. Sie enthält zunächst eine Uebersicht der Leistungen des Bundes in den frühern Jahren. Ferner wird hervorgehoben, wie das Proletariat auf die bevorstehende neue Revolution im Mai des Jahres 1852 vorbereitet werden müsse; es wird vor einer andern Partei, welche sich ebenfalls die „rothe" nenne, gewarnt, nemlich vor den Demokraten, den Konstitutionellen und den Republikanern, mit welchen die Partei des Bundes sich nicht verschmelzen dürfe, da diese drei Parteien noch immer das Eigenthum beibehalten wollten, während der Bund die gänzliche Vernichtung des Eigenthums bezwecke; endlich wird den Mitgliedern eine Instruktion über das Verhalten vor, während und nach der Revolution und dem Kampfe ertheilt. Darauf sei denn auch in Köln ein regeres Leben wieder eingetreten; es entstanden wieder Versammlungen, an welchen nach Reiffs Angaben Daniels, Freiligrath, Bürgers, Becker ꝛc. stets Theil nahmen. Ein Vierteljahr später wurde eine neue Ansprache abgesendet, von ähnlicher Tendenz. Diese Ansprache werde zwar von den Angeklagten nicht anerkannt, sondern als ein falsches Machwerk bezeichnet, allein die Beweise über die Echtheit derselben würden späterhin beigebracht werden. In diesen Ansprachen liege ein Beweis für die genaue Befolgung der Statuten des Bundes.

Im Sept. 1850 spaltete sich die Zentralbehörde in London, indem eine Mehrheit die Verlegung derselben nach Köln beschloß,

während sich die Minorität in London als Zentralbehörde neu konstituerte. Zu der Mehrheit gehörten, Marx, Engels, Schramm, Wolf, Seiler, Bauer ꝛc., zur Minderheit welche in London verblieb: Schapper, Willich, Dietz und Mayer. Die Verlegung der Zentralbehörde nach Köln geschah darauf und die Angeklagten Röser, Bürgers und Daniels wurden Mitglieder, Häupter derselben. Diese Personen nahmen bald darauf neue Wahlen vor und gewählt wurden nach der eignen Angabe die Angeklagten Röser und Bürgers und ein drittes Mitglied, dessen Namen die Angeklagten indessen nicht nennen wollen. Daß dies entweder Daniels oder Becker war, werde später bewiesen werden. Diese Behörde sandte 4 Emissäre, die Angeklagten Becker, Leßner, Otto und Nothjung durch ganz Deutschland. Otto hat in Dresden und Leipzig, Leßner in Nürnberg und Dr. Becker in der Rheinprovinz mit mehreren Personen verkehrt. Nothjung reiste mit einer ausgebreiteten Vollmacht und erhielt Geld und Adressen vom Angeklagten Becker. Nothjung sei mit sehr vielen Personen zusammen gekommen, und habe derselbe auch theilweise den Zweck seiner Reise eingestanden. Ende des Jahres 1850 wurde die Landwehr mobil gemacht und man fand theils hier, theils in Berlin und vielen andern Orten die untern inirende Thätigkeit des Bundes. Man fand eine Ansprache mit der Ueberschrift: „Deutsche Männer und preußische Unterthanen," welche beabsichtigte, die Landwehr zur Untreue zu verführen. Die Vertheilung des Plakats ging von Köln und zwar vom Angeklagten Otto aus, von dessen Hand geschrieben sich ein Zettel bei den Akten befindet. Es wurde von dem Bunde auch der Kommunismus in seiner vollen Nacktheit als das Ziel desselben hingestellt, und als neue Bedingung der Mitgliedschaft am Bunde jetzt ein volles Losreißen von allen Banden der Religion verlangt. Bürgers hatte diese Abänderung in die vorliegenden Statuten gebracht, Otto die Statuten geschrieben und Nothjung sollte sie für seine Reise erhalten. Röser übernahm die Beförderung dieser Schriften an Nothjung vermittelst eines demselben gehörigen Koffers und Erhardt schrieb den Geleitbrief. Becker hatte in Hanau eine Zusammenkunft mit dem Lieutenant Hentze aus Berlin und machte daselbst Propaganda für den Bund. Es war indessen auch die Londoner Zentralbehörde nicht müßig. Sie erließ ebenfalls Ansprachen und schickte auch einen Emissär nach Köln. Beide Behörden feindeten sich an. Es erfolgte ein Versöhnungsversuch aus der Gemeinde Chaux de fonds in der Schweiz; die deshalb geschriebenen Briefe befinden sich im Original bei den Akten. Der Versöhnungsversuch mißlang. Nunmehr näherte sich das Komplott einem raschen Ende. Bürgers machte eine Instruktionsreise und traf mit Becker in Hamburg zusammen. Bürgers wurde auf dieser Reise verhaftet. Vor dieser Reise geschah noch die Verbreitung einer Ansprache „an die Offiziere," um diese zum Treubruch zu verleiten.

„Dieß sind, so schloß der Staatsanwalt, ungefähr die Hauptthatsachen der Anklage. In dem ganzen Vortrage habe ich den Namen des Jacobi nicht genannt, weil er sich nicht mit den vorgetragenen Thatsachen verflechten läßt; es wird aber der Beweis seiner Schuld durch Schriften u. s. w. geführt werden. In Bezug auf den Angeklagten Reiff wird die Anklage darauf gegründet, daß er seinem eigenen Geständnisse nach seit mehreren Jahren in den Bund aufgenommen ist." — Der Staatsprokurator bedauert darauf, nachdem er über die Persönlichkeiten der Zeugen gesprochen, das Verschwinden des Hauptzeugen Haupt aus Hamburg. Die Anklage werde behaupten, daß durch die Agitationen des Bundes dieser Zeuge durch Drohungen gezwungen worden sei, seine Heimat zu verlassen. In den nächsten Sitzungen wird mit dem Verhör der einzelnen Angeklagten vorgeschritten werden.

— Das Kriminalgericht verhandelte gestern gegen den Kaufmann de Neve wegen schwerer Körperverletzung. Zwischen ihm und seiner Nachbarin, der Kommissionär Stohlmann, war es wegen der gegenseitigen Kinder zu Streitigkeiten gekommen, wobei die Frau den Angeklagten mit Schimpfreden belegt, und dieser jene deshalb so geschlagen, daß sie mehrere Wochen lang ihren häuslichen Geschäften nicht nachgehen konnte. In dem gestrigen Termine stellte der Angeklagte die Behauptung auf, daß die Schläge, welche die Frau erhalten, gar nicht von ihm herrührten, sondern von deren Ehemanne. Da aber eine Zeugin bekundete, daß sie von ihrem Zimmer aus deutlich „das Pfeifen und Sausen des Stockes durch die Luft und ein furchtbares Knallen auf einen menschlichen Körper" gehört, auch gleich darauf den de Neve mit einem dicken Rohrstock von der Stohlmann hatte kommen sehen, so gewann der Gerichtshof die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und verurtheilte ihn zu 25 Thlr. Geldbuße, event 14 Tage Gefängnißhaft. —

— Polizeibericht vom 8. Oktober. Am 5. d. M. entfernte sich der Kaufmann S., 34 Jahre alt, aus seiner Wohnung in der Brüderstraße, und steht zu erwarten, daß ihm irgend ein Unglück begegnet sei. — Als der Grenadier R. am nemlichen Tage Abds. von der Chausseestr. 78 belegenen neuen Kaserne über den Straßendamm gehen wollte, wurde er von dem, von dem Fuhrherrn S. in N. R. geführten Fuhrwerke übergefahren und an beiden Füßen dergestalt verletzt, daß er ins Militärlazareth geschafft werden mußte. — Am 6. d. M. hatte in der Wohnung des Schutzmanns L. in der Klosterstraße ein unbedeutender Brand statt. — Der Schmiedegeselle B., 41 Jahre alt, Gartenstraße wohnhaft, zog sich am 7. Nachmittags in der Borsig'schen Fabrik, Chausseestraße 1., beim Herausrollen eines Eisenbahn-Wagenrades, durch eigene Unvorsichtigkeit einen Bruch des linken Unterschenkels zu, und ist er nach der Klinik geschafft worden.

Minden. An Gratifikationen für Lehrer des Mindener Gymnasiums sind kürzlich 400 Thlr. von Seiten des Staats vertheilt. An Gratifikationen für gering besoldete Geistliche sind in diesem Jahre für den ganzen Regierungsbezirk 190 Thlr. gegeben, von denen acht Geistliche je 20 Thlr. und ein Superintendent, der eine sehr geringe Pfarrstelle hat, 30 Thlr. bekommen.

Dresden. Am 6. Okt. langten, unter Begleitung von zwei Prager Polizeibeamten, zwei von östreichischen Behörden verfolgte und flüchtig gewordene Personen hier an. Der eine war dem Zivilstande, der andere dem Militär zugehörig; ersterer, ein Israelit, soll dem Vernehmen nach wegen betrügerischen Bankrotts, letzterer als Deserteur vor Gericht gestellt werden. In Hamburg sind Beide ergriffen und von dort abgeholt und per Eisenbahn zurücktransportirt worden. Sie wurden von hier weiter befördert.

Frankfurt Am 24. Okt. findet in der Paulskirche wieder der erste Gottesdienst statt. — Der Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde hat eine Eingabe in Betreff der bürgerlichen Gleichstellung der Juden an den Senat gerichtet und für den Fall der Wiederaufhebung derselben Verwahrung eingelegt. — Die Homburger Bank ist durch Haynau und Luzian Bonaparte eingeschüchtert worden; als höchster Satz sind jetzt 2000 Gulden festgesetzt. —

Wien. Hiesige Blätter melden, daß die belgische Regierung gegen die Anstifter der dem Haynau in Brüssel zugefügten Beleidigungen eine strenge Untersuchung angeordnet und diese vorläufig im Gesandtschaftswege der östreichischen Regierung eröffnet habe. —

Paris, 6. Okt. In Toulouse wurde dem Präsidenten zu Ehren eine Scheinschlacht ausgeführt, welche die im Jahre 1815 unter den Mauern der Stadt geliefete Schlacht darstellte. — Der „K. Z." wird versichert, es seien die Befehle hier bereits eingetroffen, damit alle Vorbereitungen und Anordnungen zur Krönungs-Feierlichkeit getroffen werden, welche bestimmt am 2. Dezember in Notre-Dame stattfinden solle. — Aus dem Elsaß schreibt man: In allen Gemeinden herrscht jetzt ein Wetteifer im Adresse- und Bittschriftensturm für das Kaiserthum. In den Dörfern erklingen jetzt nichts als napoleonische Lieder, die mit dem „vive l'empereur" schließen. Man will wissen, daß bereits General Castellane den Befehl erhielt, sein Kommando in Lyon mit dem von Paris zu vertauschen und daß General Magnan bestimmt sei, das Oberkommando der belgischen Expeditions-Armee zu übernehmen. — Unter den Arbeitern ist hier eine große Bewegung. Man sammelt allenthalben Unterschriften auf Beiträge, um dem Präsidenten bei seiner Rückkehr eine Triumphpforte am Eingange der Arbeitervorstädte zu erbauen.

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Hierzu eine Beilage.

Druck von W. Pormetter in Berlin,
Kommandantenstr. 7.

Beilage zu Nr. 237. der Urwähler-Zeitung.

Sonnabend, den 9. Oktober 1852.

Das Napoleonische Vaterunser.

Der Maire einer französischen Stadt hat dem Präsidenten eine Adresse übergeben, welche folgendermaßen lautet:

Pater Noster.

Unser Prinz, der Du bist in der Macht, nach dem Rechte der Geburt und durch die Zustimmung des Volkes; — Gepriesen sei überall Dein Name; — Dein Reich komme und verewige sich durch die sofortige Annahme der Kaiserkrone des großen Napoleon; — Dein fester und weiser Wille geschehe in Frankreich wie im Ausland; — Unser tägliches Brod gieb uns heute, durch fortschreitende Ermäßigung der Zölle, welche die Einfuhr gestatten, die uns nothwendig sind, nnd die Ausfuhr derjenigen, welche wir im Ueberfluß haben; — Vergieb uns unsere Schuld, wenn Du von unserer Reue überzeugt sein wirst und wir besser geworden sind; — führe uns nicht in Versuchung der Habsucht und Stellenjägerei (und der Unverschämtheit, aus habsüchtiger Stellenjägerei derartine Pater Noster zu fabriziren); — befreie uns vom Uebel, das heißt: von den geheimen Gesellschaften, von den Fehlern des Unterrichts, von der Presse, von den Wahlen aller Art; — und fahre fort zu fördern: Moral und Religion, Achtung vor der Autorität, den Ackerbau und die Industrie, die Liebe zur Ordnung und Arbeit. — Amen!

London. „Morning Chronicle" hält es für nur zu gewiß, daß L. Napoleon einen Handstreich gegen England im Schilde führt. Ein Kriegsschiff nach dem anderen laufe in Cherbourg und Brest vom Stapel, und die offiziellen Ausweise der französischen Flotte würden seit Monaten verfälscht, um England in Sicherheit zu lullen. An dem außerordentlichen Eifer L. Napoleons in seinen Seerüstungen, so wie an dem Zweck derselben, lasse sich nicht mehr zweifeln. Möge die englische Presse, welcher das Oberhaus im Anfang 1852 wegen ihrer Warnungen die Leviten gelesen, nicht die Rolle der Kassandra gespielt haben! Aber das Schlimmste sei zu befürchten, so lange Unfähigkeit und Blindheit in der Person Lord Malmesbury's im auswärtigen Amt das Ruder führen.

New-York, 22. Sept. (Lithogr. Korr.) (Kalifornien und die Auswanderung nach Australien.) Wir haben keine neueren Nachrichten aus Kalifornien, als bis zum 14. August erhalten, doch liefern die Zeitungen manche nachträglichen interessanten Notizen. Danach scheinen die Redakteure der dortigen Presse eben so kampflustig, als unglücklich im Kampfe zu sein. Erst vor Kurzem wurde Mr. Nugent, Redakteur des „California Herald" im Duell mit Alderman Cotter gefährlich verwundet, kam aber mit dem Leben davon; jetzt wird uns der Tod von Edward Gilbert, ältestem Redakteur der „Alfa California", der ersten Zeitung des Goldlandes, berichtet. Er wurde vom Senator Denver erschossen. Bei beiden Gelegenheiten waren Büchsen die Waffen, die Gegner feuerten in einer Entfernung von 40 Schritt auf einander.

In einer eigenthümlichen Verlegenheit befand sich neulich die kalifornische Presse durch gänzlichen Papiermangel. Es mußte buntes Papier, Packpapier, überhaupt Alles, was sich nur bedrucken ließ, zu Hilfe genommen werden, um das Erscheinen der Zeitungen überhaupt möglich zu machen. Jetzt wird von hier aus eine vollständige Papiermühle dahin abgehen, um ähnlichen Verlegenheiten für die Folge vorzubeugen. Es giebt vielleicht keinen einzigen Markt, auf dem Ueberfluß und Mangel so sehr mit einander wechseln, als gerade den kalifornischen.

Das Verhältniß zwischen Weißen und Indianern verschlechtert sich mit jedem Tage, so daß ein zweiter Seminolenkrieg fast unvermeidlich zu sein scheint. Die Eingebornen werden von den Goldjägern auf die unverantwortlichste Weise gereizt, bei den geringsten Anlassen ohne Weiteres niedergeschossen, und obschon man sie von ihren Jagdgründen vertrieben hat, hält man ihnen nicht einmal die eingegangenen Verträge. — Als kürzlich ein Kommissar eine Zusammenkunft hatte mit einem mächtigen Häuptling, um mit ihm einen Vertrag abzuschließen, weigerte sich dieser, sich auf Unterhandlungen einzulassen, bis „die Rechnung ausgeglichen" sei. Als der Kommissar sich erkundigte, was das für eine Rechnung sei, produzirte der Häuptling einen Kerbstock mit Einschnitten auf beiden Seiten. „Ihr seht, fügte er hinzu, die weißen Männer haben 27 von meinem Stamm getödtet und wir erst 26 von ihnen; wenn wir noch einen mehr getödtet haben, wollen wir einen Vertrag abschließen. Außerdem haben die Weißen eins von unsern Weibern weggeschleppt." Der Kommissar konnte hierauf nichts entgegnen, aber der Häuptling ließ seinen Rachedurst mit einem Dutzend wollener Decken beschwichtigen, und der Weiberraub ward mit dem Geschenk von einigen Nerten wieder gut gemacht. — 10,000 Krieger haben sich an den obern Gewässern des St. Joaquin ein Rendezvous gegeben, um sich über gemeinschaftliche Maßregeln gegen die Weißen zu berathen. (Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Die Seidenwirker Gesellenschaft wird hiermit ersucht, zur **Generalversammlung Montag** 11. d. M. Abds. 7 Uhr im Herbergslokal Alte Jakobsstr. 32 recht zahlreich zu erscheinen. Tagesordnung: Berathung des Gesellen-Kassen-Statuts.
NB. Die Auflage beginnt präcise 6 Uhr. **Der Vorstand.**

Christkathol. Gemeinde. D. Gottesdienst morg. Sonntag findet 10 Uhr Vorm. N. Friedrichstr. 47. 2. Hof 2 Tr. statt. (Confirmation u. Abendmahlsfeier.) Montag Abds. 7½ U. Gemeindevers. D. Vorstand.

2 Schweine, Gänse, Schinken u. dgl. werd. heute Sonnabend auf der Kegelb. ausgeschoben **Artilleriestr. 30.** bei **Kirchmann.**

Heute Sonnabend werden auf meiner Kegelbahn mehrere fette Gänse ausgeschoben Köhne, Alte Jakobsstr. 38.

Sonnabend Abend werden **fette Gänse** ausgeschoben **Schützenstraße Nr. 31.**

Sonnabend 8. Okt. Kaffee-Kränzchen wozu ergebenst einladet **Siemund,** Pankower Allee 156.

Heute Sonnabend den 9. werden auf meiner Kegelbahn fette Gänse ausgeschoben.
W. Linke, Köpnickerstraße 100.

Heute Sonnabend werden auf meiner verdeckten Kegelbahn fette Gänse ausgeschoben. W. Bergemann, Dresdnerstr. 62.

Heute Sonnabend werden auf dem Billard Gänse, Speck, Wurst ausgespielt bei **Büschkes,** Schützenstr. 3.

Heute Sonnabend, werden auf meiner Kegelbahn fette Gänse ausgeschoben, **A. Leppin,** Chausseestr. 82.

Auktion alter eichener Eisenbahn-Schwellhölzer.

Montag, am 11. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr ab werden wir zwischen den Bahnwärter-Buden Nr. 2 und 3 auf der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn, nahe dem Gasthause „Belle vue an der Eisenbahn" bei Berlin eine große Partie gebrauchter eichener Eisenbahn-Schwellhölzer in kleineren Posten öffentlich meistbietend, gegen sofortige baare Bezahlung versteigern lassen. Die Hölzer sind noch gut erhalten und eignet sich ein großer Theil derselben zu Nutzhölzern, namentlich zu Zaunstielen.

Bei ungünstiger Witterung findet die Auktion im Gasthause Belle vue **an der Eisenbahn statt.**

Das Direktorium der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Den Herren Kleidermachern

die ergebene Anzeige, daß der Verkauf von **Winterrock- und Beinkleiderstoffen schwarzen und couleurten Tuchen** von der Königsstraße 14 nach

Nr. 36 Heilige Geiststraße parterre

verlegt worden.

Cigarren-Lager von S. Bernhard,

22. Königsstr. Nr. 22.

Cuba-Cigarren à Mille 9 Thlr., 25 St. 7 Sgr.; außerdem empfehle ich mein sortirtes Lager zu billigen Preisen.

Ein Billard mit Queues ist zu verkaufen, Scharrnstr. 1. im Keller.

Kreuzberg Nr. 1. sind drei, sehr wenig geheizte Kachelöfen mit Messingthüren zu verkaufen.

Spandauerstr. 17 stehen dauerh. gearb. Möbel billig zum Verkauf.

Ich wohne jetzt Kommandantenstr. 75. **G. Flohrschütz.**

Eine kl. Drehbank wird bill. verk. Königsgraben 15 b. Knüpfer.

Reparaturen in Gold und Silber werden angefertigt, auch altes Gold und Silber gekauft, Mauerstraße 88.

Dauerh. gearb. Mah.- u. Schlafsoph., Lehnstühle, Sprungfedermatratzen ꝛc. verkauft, auf Verlangen geg. Abzahl., der Tapezier an der Schleuse 4.

Ein feiner brauner Winter Tween mit Lama gefüttert u. 1 Paar derbe Buckskinhosen sind bill. z. verk. Marienstr. 12 3 Tr. rechts.

Eine Karre ist zu verkaufen Rosengasse 1 im Laden.

Ungetrennte Kleider, Röcke, Hosen u. Westen w. sauber gewaschen u. ganz echt gefärbt Friedrichs-Gracht 18 (Ecke der Roßstraße).

Schönen reifen, süßen Wein à Pf. 2½ sgr. zu haben Krautsgasse 20.

Stahlbügelknöpfe verfertigt sauber und billig
C. Bruder, Drechslermstr., Kommandantenstr. 41.

Ein großer schwarzer Hund (irrländer Race) ist zu verkaufen, Waßmannsstr. 29. hinten auf dem Hofe links im Keller.

Zu einem best. Gesangverein in der Königstadt werden noch gebildete Mitglieder gewünscht. Adr. sub P 185 im Intell.-Comt.

Junge Mädchen, die das Nähen u. Sticken der Wäsche gründl. erlernen wollen, können sich wieder melden in der Näheschule von
N. Schrader, Friedrichsgracht 50., 2 Treppe.

Putzmacherinnen

besonders im Bedrahten von Strohhüten geübt, finden Beschäftigung in der Fabrik von **Eduard Timme.**

1 rüst. Frau sucht Scheuer- u. Waschst. Näh. Lindenstr. 42. H. i. K.

Einen tüchtigen Gehülfen verl. H. Dietrich, Mechaniker Linienstr. 32.

Ein Sohn rechtlicher Eltern wird als Lehrling verlangt
von **H. Dietrich,** Mechaniker, Linienstr. 32.

Ein sittlicher, kräftiger Knabe, der die Steindruckerkunst zu erlernen wünscht, kann sich unter Begleitung seines Vaters oder Vormunds melden bei **Korn,** Schiffbauerdamm 23.

Geübte Lederarbeiter, Buchbindergehülfen, finden dauernde Kondition Burgstr. 9, 2 Treppen.

Geübte Lederarbeiter (Buchbindergesellen) finden die vortheilhafteste Beschäftigung bei Golmick u. Vaterloß, Kronenstraße 18.

Durch große Noth getrieben, möchte ich v. meinen 6 Kind. einige an liebev. Leute z. Annahme an Kindesstatt übergeben. W. Kienscherf, Kirschallee 8.

Meine Consultationen

über Drüsen- und Kinderkrankheiten im Allgemeinen finden Alexanderstr. 45., Nachmittags von 4 bis 5 Uhr statt, für Unbemittelte des Morgens von 8 bis 9 Uhr, unentgeldlich.

Dr. **Löwenstein,** Arzt der Louisen-Kinderheilanstalt.

Ein ärztliches Notizbuch ist verloren, wer es Albrechtstr. 5. eine Treppe hoch abgiebt erhält 1 Thlr. Belohnung.

Zur ärztlichen Direktion

einer großen Heilanstalt wird ein unterrichteter Arzt gesucht. Die Stellung würde außer freier Wohnung — in der Anstalt oder deren Nähe — zwischen 1000 u. 2000 Thlr. jährliches Einkommen unter Garantie für die erstgenannte Summe gewähren. Wenn der Arzt etwa der Selbstständigkeit seiner Stellung wegen seine Interessen mit der Unternehmung identisch zu machen, und daran mit einem Kapital sich zu betheiligen wünschen sollte (ohne daß dies im mindesten zur Bedingung gemacht wird), so würde man unter Umständen — namentlich weil das gegentheilige Interesse dem zu Folge durch größere Stabilität und Wirksamkeit gefördert werden könnte — dazu nicht abgeneigt sein. Die ärztliche Stellung würde dadurch, je nach Maßgabe u. Größe des zu verzinsenden, auf Verlangen pupillarisch sicher zu stellenden, und lediglich zur größern Ausdehnung der Baulichkeiten u. Betriebseinrichtungen zu verwendenden Kap., folgerecht durch eine Tentieme noch wesentlich einträgl. w. können. Adressen unter S. 178. im Int. Comptoir abzugeben.

Allgemeiner

Wohnungsanzeiger für Berlin, Charlottenburg, Spandau u. Umgegend,

auf 1853.

Einunddreißigster Jahrgang, Redig. von dem K. Polizeir. Winckler.

Erscheint um Weihnachten, enthält alle bis Anfang Dezember vorgefallene Veränderungen, u. wird den Herren Subskribenten zugeschickt. Die zu dem Behufe der Aufnahme aller Angaben gedruckten Hauslisten sind bereits in sämmtlichen Häusern abgegeben. Wir bitten die geehrten Bewohner möglichst eigenhändig ihre Angaben einzutragen, und ersuchen die Herren Hauseigenthümer uns hierin zu unterstützen, da die Richtigkeit u. Vollständigkeit des Buches hauptsächlich von der Richtigkeit u. Vollständigkeit der Hauslisten abhängt.

☞ Auch bitten wir angelegentlich alle diejenigen, welche wegen stattgefundener Wohnungs-, Standes- oder Geschäftsveränderung oder wegen möglicher Verwechselung, oder früher vorgekommener Unregelmäßigkeiten eine spezielle Veranlassung haben, für vollständige und richtige Angaben Sorge zu tragen, **an uns** (25. Jägerstr.) **od. den Hrn. Redakteur** (90. Alexandrinenstr.) **eine besond. Mittheilung zugehen zu lassen.**

Berlin, 7. Oktober 1852. **Veit & Co., 25. Jägerst.**

15. Auflage.

DER persönliche Schutz.

Aerztlicher Rathgeber ꝛc. ꝛc. Herausgeg. von **Laurentius** in Leipzig. 15. Aufl. mit 60 anatomischen Abbildung. in Stahlstich. 210 Seiten. Thlr. 1. 10 Sgr. — Fl. 2. 24 Xr. (In Commiss. bei W. Schrey in Leipzig.) Dieses Werk **(mit 60 Abbildungen in Stahlstich)**, dessen Werth allgemein anerkannt ist und daher keiner weiteren Empfehlung in öffentl. Blättern mehr bedarf, ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in **Berlin:** bei **Julius Springer** und in der **Plahn'schen** Buchhandlung.

☞ WARNUNG. Da unter diesem u. ähnlichem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches, so wie andere schlechte Fabrikate In öffentlichen Blättern ausgeboten werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen u. bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Aechte nicht. 15. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Thlr. 1. 10 Sgr.